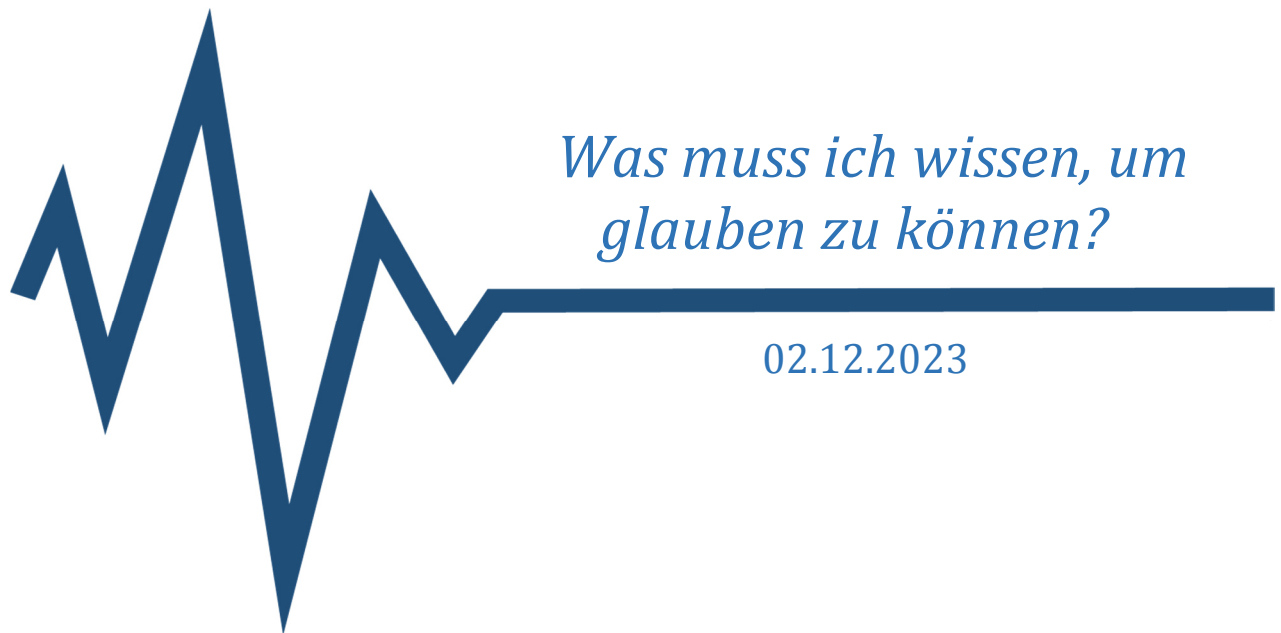




JOCHEN HASENBURGER

# Impulse

## für Glauben und Gemeinde



02.12.2023



**2023-12-02 WAS MUSS ICH WISSEN, UM GLAUBEN ZU KÖNNEN?  
(DIE EVANGELIUMS-AMPEL)**

*Seminar-Script für die Impulstage der Christusgemeinde Nagold am 02.12.2023*

**Was muss ich wissen, um glauben zu können? Die Antworten:**



**1. GOTT LIEBT DEN MENSCHEN UND  
MÖCHTE GEMEINSCHAFT MIT IHM HABEN**

Der Mensch ist von Gott gewollt, geliebt, wertvoll und wichtig. Gottes Herzensanliegen ist eine liebe- und vertrauensvolle Beziehung der Menschen zu ihm und untereinander.



**2. DER MENSCH IST DURCH DIE SÜNDE VON  
GOTT GETRENNT**

Der Mensch lebt von Gott getrennt. Grund dafür ist sein Fehlverhalten gegenüber Gott und Mitmenschen («Sünde»). Von sich aus kann der Mensch weder die Trennung überwinden noch so leben, dass er den Maßstäben Gottes entspricht.



**3. GOTT VERSÖHNT DEN MENSCHEN MIT  
SICH**

Gott selbst bewirkt durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes Jesus Christus die Versöhnung des Menschen mit sich und überwindet dadurch die Trennung.

## **1. GOTT LIEBT DEN MENSCHEN UND MÖCHTE GEMEINSCHAFT MIT IHM HABEN**



DER MENSCH IST VON GOTT GEWOLLT, GELIEBT, WERTVOLL UND WICHTIG. GOTTES HERZENANLIEGEN IST EINE LIEBE UND VERTRAUENSVOLLE BEZIEHUNG DER MENSCHEN ZU IHM UND UNTEREINANDER.

### **Wie steht Gott zu mir?**

#### Ich bin gewollt

Nach dem Zeugnis der Bibel ist der Mensch kein Produkt aus Zeit und Zufall, sondern das Ergebnis eines bewussten und zielgerichteten Schöpfungshandelns. Durch die Kontinuität der Abstammung hat deshalb jeder Mensch seinen letzten Ursprung in diesem Vorgang. Der Mensch als Nachkomme Adams ist Ausdruck des Segens Gottes über das Menschengeschlecht und steht daher unter seinem grundsätzlichen »Ja«.

Ich bin gewollt: 1Mo 1,26-28; 1Mo 9,16; Ps 139 13f; Jes 42,5; Apg 4,24

#### Ich bin geliebt

Wenn das Neue Testament von der Liebe Gottes spricht, verwendet es hierzu den griechischen Begriff agape. Dabei steht nicht die Zuneigung, sondern die Zuwendung Gottes im Vordergrund. Agape ist die »herabsteigende Liebe« (Plotin), die sich dem anderen zuwendet, um ihm Gutes zu tun und die ihre Kraft nicht aus der Attraktivität des Geliebten zieht, sondern diese Kraft in sich selbst trägt. Dadurch unterscheidet sie sich vom Begehren (eros) und der Freundschaft (philia), ist dabei aber nicht weniger leidenschaftlich.

Gott ist Liebe: 1Joh 4,8

Die Liebe Gottes zum Menschen ist voraussetzungs- und vorbehaltlos. Der Mensch muss sich nicht erst liebenswert machen, um geliebt zu werden, denn Gott liebt den Menschen, wie er ist, nicht wie er sein soll. Das bedeutet nicht, dass Gott alles gutheißt, was der Mensch tut – und auch nicht, dass er alle gleichbehandelt.

Die Liebe Gottes ist bedingungslos: Röm 5,8

### **Woran erkenne ich, dass Gott mich liebt?**

Dass Gott den Menschen liebt, wird daran deutlich, mit welcher Fürsorge er sich um den Menschen kümmert – besonders anhand der Geschichte mit dem Volk Israel, das er aus ägyptischer Gefangenschaft führt und mit dem er exemplarisch einen Bund schließt. Der stärkste Beweis und höchste Ausdruck von Gottes Liebe aber ist der stellvertretende Tod Jesu am Kreuz auf Golgatha, den er freiwillig und aus Liebe auf sich nimmt, um den Menschen mit Gott zu versöhnen.

Gott kümmert sich: 1Mo 4,15; Hes 16,47a

Der Tod Jesu offenbart Gottes Liebe: Joh 3,16; 1Joh 3,16; Joh 15,13; Röm 5,8

#### Ich bin wertvoll

Gott hat den Menschen in seinem Bild geschaffen, d.h. Gott und Mensch verhalten sich zueinander wie Urbild und Abbild, der Mensch ist Gott ähnlich, ihm aber nicht gleich. In jeden Menschen hat Gott etwas von sich hineingelegt, was ihm seine besondere Würde und seinen individuellen Wert verleiht.

1Mo 9,6; Mt 6,26; Mt 12,11f

### Ich bin wichtig

Gott hat den Menschen als Gegenüber konzipiert, das etwas Wertvolles und Wichtiges zur Gemeinschaft beitragen kann, darf und möchte. Deshalb hat er ihn zu seinem Statthalter gemacht, ihm Verantwortung übertragen und mit Vollmacht ausgestattet. Er macht ihn zum Teilhaber an seinem Wirken und gewährt ihm Handlungsspielraum. Dabei geht es nicht um den menschlichen Beitrag zu einem göttlichen Werk, sondern um die Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch im gemeinsamen Tun. Der Mensch bleibt stets Gottes Mitarbeiter und ist nicht autonom.

Ich bin wichtig: 1Mo 1,26; 1Mo 2,15; 1Kor 12,12.14.18.21.23

## **2. DER MENSCH IST DURCH DIE SÜNDE VON GOTT GETRENNT**



DER MENSCH LEBT VON GOTT GETRENNT. GRUND DAFÜR IST SEIN FEHLVERHALTEN GEGENÜBER GOTT UND MITMENSCHEN (»SÜNDE«). VON SICH AUS KANN DER MENSCH WEDER DIE TREN- NUNG ÜBERWINDEN NOCH SO LEBEN, DASS ER DEN MAßSTÄBEN GOTTES ENTSPRICHT.

### **Was ist Sünde?**

Gottes Grundanliegen ist die liebe und vertrauensvolle Beziehung zwischen ihm und den Menschen und den Menschen untereinander. Sein Anspruch an den Menschen ist, dass dieser sich Gott und anderen Menschen gegenüber angemessen, lebens und gemeinschaftsfördernd verhält.

Gottes Anspruch: Mk 12,28.31; Mt 5,44.48; Mt 19,16f.20f; Micha 6,8

Wird die Beziehung zu Gott oder die zu anderen Menschen gestört, spricht die Bibel von Sünde. Anders als im gesellschaftlichen Sprachgebrauch gilt als Sünde nicht erst der Verstoß gegen ein Ge/Verbot oder unmoralisches Verhalten, sondern bereits jedes Gott oder dem Nächsten gegenüber nicht angemessene, also lebens, beziehungs und gemeinschaftsschädigende Verhalten. Als Sünde zählt dabei nicht nur das konkrete Tun oder Unterlassen, sondern bereits die dem Verhalten zugrundeliegende innere Haltung der Abgrenzung vom Anderen. Weil die Störung der Beziehung immer vom Menschen und nicht etwa von Gott ausgeht, lässt sich Sünde definieren als »eine durch menschliches Fehlverhalten verursachte Beziehungsstörung«.

Sünde gegen Gott und Menschen: 2Mo 10,16; Lk 15,21; Gal 5,19.21

Die »Wurzelsünde« gegenüber Gott besteht in der Gottlosigkeit, d.h. der Mensch lebt sein Leben ohne angemessenen Bezug zu Gott und verneint dessen Herrschaftsanspruch über sich – sei es in Form von aktiver Auflehnung, Gleichgültigkeit/Ignoranz, Scheinheiligkeit oder indem Anderes an die Stelle Gottes tritt (Götzendienst). Gottlosigkeit kann offen oder verdeckt gelebt werden und ist dann besonders schwer als solche zu identifizieren, wenn der Mensch sich gleichzeitig an die rechtlichen und moralischen Vorgaben seiner Umgebung hält.

Sünde gegen Gott: Röm 1,20.25.28; Joh 1,11; Jer 2,13; 1Mo 3,5

Die »Wurzelsünde« im zwischenmenschlichen Bereich besteht in der Ungerechtigkeit. Anstatt im Frieden lebt der Mensch mit seinesgleichen in einem Konkurrenz und Wettbewerbsmodus, er pflegt und befriedigt die Bedürfnisse seines Ich auf Kosten oder zu Lasten anderer. Sünden im zwischenmenschlichen Bereich sind häufig Folgen einer gestörten Gottesbeziehung.

Sünde gegen Menschen: Mt 5,22; Röm 1,28.31, Lk 10,30.32; Mt 25,41.43; 1Joh 3,17; Spr 17,5

### **Sind alle Menschen Sünder? Ich auch? Warum?**

Als »Sünder« gilt derjenige, der durch seine Haltung oder sein (Fehl)verhalten schuldhaft eine Beziehungsstörung verursacht oder aufrechterhält. Der Maßstab für lebens und gemeinschaftsförderndes Verhalten ist Gott selbst – was jeden Menschen zum Sünder macht, weil keiner diesem Maßstab gerecht wird, sondern sich jeder immer wieder neu beziehungs-schädlich verhält. Deshalb ist keiner außer Gott selbst gerecht, vielmehr sind alle Menschen Sünder.

Alle Menschen sind Sünder: Röm 3,23; Hiob 15,14; Ps 143,1f

### **Welche Folgen hat das für mich?**

Wer sündigt, d.h. wer sich lebens und gemeinschaftsfördernd verhält, macht sich schuldig – an Gott als Schöpfer und/oder an seinen Mitmenschen als Geschöpfen Gottes. Er verliert im wahrsten Sinn des Wortes seine Unschuld, und zwar schon mit dem ersten Fehlverhalten. Wer sich aber an Leben und/oder der Gemeinschaft, vergeht, wird gerechterweise aus der Gemeinschaft der Lebenden ausgeschlossen. Deshalb hat Sünde immer den Tod zur Folge.

Sünde hat den Tod zur Folge: Röm 1,18; 1Mo 2,16f; Röm 6,23; Röm 5,12; 1Kor 15,50

Weil Gott aber auch den Sünder liebt und nicht den Tod des Gottlosen will, darf auch der schuldig gewordene Mensch außerhalb der Gemeinschaft Gottes für eine gewisse Zeit (weiter)leben, bis er schließlich stirbt und sich endgültig für seine Sünde vor Gott verantworten muss.

Gott will nicht den Tod des Gottlosen: Hes 18,23, Röm 5,8; 1Tim 2,4  
Leben in Trennung von Gott: 1Mo 3,19.24; 1Mo 4,14;  
Am Ende steht das Gericht: Hebr 9,27; Off 20,12f

## **3. GOTT VERSÖHNT DEN MENSCHEN MIT SICH**



GOTT SELBST BEWIRKT DURCH DEN TOD UND DIE AUFERSTEHUNG SEINES SOHNES JESUS CHRISTUS DIE VERSÖHNUNG DES MENSCHEN MIT SICH UND ÜBERWINDET DADURCH DIE TREN- NUNG.

### **Warum musste Jesus sterben?**

Die Sünde verändert Gottes Einstellung zum Menschen nicht: Gott liegt viel am Menschen und er möchte, dass die Gemeinschaft wiederhergestellt wird. Da der Mensch sich aber nicht selbst retten kann und die gesamte Menschheit der Sünde verfallen ist, muss Gott selbst für die Rettung sorgen – zumal nur das Opfer Ver-söhnung bewirken kann, nicht aber der Täter. Deshalb sendet er keinen Stellver- treter, sondern kommt selbst in menschlicher Gestalt, auf die Erde, um den Men- schen mit sich zu versöhnen.

Die Hilfe kommt von Gott: Ps 121,1f; Jes 35,4; 1Mo 3,15; Hes 36,22.29  
Gott kommt selbst: Jes 9,9; Joh 1,1f.14;

Jesus ist Gott: Joh 10,30; Joh 12,45; 1Joh 5,20; Kol 2,9; Kol 1,16ff

Jesus Christus wird nach 3jähriger Wirksamkeit in Jerusalem durch Kreuzigung hingerichtet. Dieser Tod Jesu ist – wie er selbst mehrfach deutlich macht – weder eine unglückliche Wendung noch ein Automatismus, der sich ergibt, wenn ein Gerechter auf Ungerechte trifft, sondern die unverzichtbare Voraussetzung für die Versöhnung des Menschen mit Gott.

Jesus musste sterben: Joh 3,14f; Joh 12,27; Lk 24,26; Lk 24,45f; Apg 17,2f

Das wirft die Frage auf, warum ein solches »Opfer« erforderlich war, um den Menschen mit Gott zu versöhnen. Hätte Gott die Sünde nicht einfach vergeben können – so wie er es bspw. mit David getan hat, nachdem dieser Ehebruch begangen und Beihilfe zum Tod des Uria geleistet hatte (2Sam 12,13)? Zwei Gründe sprechen dagegen:

#### Gott wäre ungerecht, wenn er Schuld einfach ignoriert

Schuld entsteht dadurch, dass einer einem anderen ungerechtfertigt einen Schaden zufügt. Würde Gott als Schöpfer und oberster Richter (d.h. Rechtsprecher) Schuld einfach ignorieren, würde er dem Geschädigten nicht gerecht werden. Er würde damit seine eigene Gerechtigkeit und sich selbst verleugnen und die Grundlage des Vertrauens in ihn zerstören. Deshalb kann und will er Schuld nicht einfach ignorieren. Das Urteil über den Sünder muss vollstreckt werden.

Dieses – grundsätzlich richtige – Argument verliert jedoch an Kraft, wenn man bedenkt, dass Gott sich vor niemandem rechtfertigen muss und der Mensch Gott gegenüber keinen Anspruch auf Gleichbehandlung hat.

Gerechtigkeit verlangt Bestrafung des Unrechts: 2Mo 32,32f; Jes 5,20; Hes 18,20; Spr 11,21  
Gott ist nicht gebunden: Mt 20,15; Röm 9,11f; Röm 9,20; Lk 7,41f

#### Das eigentliche Problem wird durch Vergebung nicht gelöst

Der eigentliche Grund für die Notwendigkeit des Sterbens Jesu liegt darin, dass die Schuld des Menschen nicht die einzige Folge der Ablösung des Menschen von Gott ist. Denn die Loslösung von Gott bewirkt nicht nur Schuld, sondern auch, dass der Mensch nun der Macht untersteht, der er sich durch die Ablösung von Gott freiwillig unterstellt hat: der Sünde.

Zwar darf auch der Sünder eine Zeitlang weiterleben, aber dieses Leben ist bestimmt von der Herrschaft der Sünde, die seine Natur und sein Dasein von innen heraus prägt. Er ist gefangen in einem Zustand des Ausgeliefertseins, der Kraftlosigkeit und der Verstrickung, aus der er sich nicht selbst befreien kann. Das bedeutet nicht, dass er ständig sündigen muss, sondern dass es ihm nicht gelingt, so zu leben, wie es dem Wesen und damit den Maßstäben Gottes, d.h. seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, entspricht: sein Ich steht ihm selbst dabei im Weg.

#### Der Mensch steht unter der Macht der Sünde:

1Mo 6,11f; 1Mo 8,21; Röm 7,14; Röm 7,18f; Mt 7,17f; Joh 3,6; 1Kor 15,50

Deshalb ist die Beseitigung der Schuld zwar ein wichtiger Aspekt der Erlösung, aber dennoch nur ein vorbereitender, weil Vergebung allein das Wesen des Menschen, seine gottlose und ungerechte Natur nicht verändert. Und sie beendet auch nicht die Herrschaft der Sünde, unter der der Mensch steht.

Um den Menschen mit Gott zu versöhnen reicht es deshalb nicht aus, seine Schuld bei Gott »zu bezahlen«, wie es Anselm von Canterbury in seiner bis heute wirkmächtigen Satisfaktionslehre proklamiert. Der Sünder braucht nicht nur Vergebung für das was er tut, sondern auch Befreiung von dem, was er ist und was ihn beherrscht. Es muss deshalb nicht nur die Schuld beseitigt, sondern der Mensch selbst muss »neu gemacht« werden.

Der Mensch muss neu gemacht werden: Ps 51,11f; Hes 22,2529; Mt 9,16f; Joh 3,37; Jer 31,33,34

Das geht aber nicht, solange der Mensch lebt, sondern nur, indem die alte Natur dem Tod übergeben wird: Nur der Tod beendet die Bindung an die Macht der Sünde und des Todes und macht ihn frei für die neue Bindung an Gott.

Der Weg zum Leben führt über den Tod:

Kol 1,13; Kol 2,13; Röm 6,7; Röm 8,1f; Röm 8,12; Tit 3,37; 2Kor 5,17f; Kol 1,1922; Kol 1,13; 1Petr 2,2125; Eph 4,2224

Tod und Auferstehung Jesu Christi haben somit nicht nur die Rechtfertigung des Sünders zum Ziel, sondern die Neuwerdung des Menschen und den Herrschaftswechsel. Stand der Mensch bislang unter der Herrschaft der Sünde und des Todes, so soll er nun unter die Herrschaft Jesu Christi zurückkehren und als Teil seines Leibes Christi Anteil am Leben bekommen.

Leben unter der Herrschaft Gottes:

Röm 14,9; Röm 6,10; 2Kor 5,15; 1Thess 5,9f; Röm 6,4; Hebr 9,14; Eph 4,2224; 1Kor 6,20; 1Kor 7,23

### Der große Versöhnungstag (Yom Kippur) als Vorausabbild der Erlösung

Beide Aspekte sind bereits im Geschehen von Yom Kippur, dem »Tag der Bedeckung« (3Mo 16) abgebildet:

Der erste Ziegenbock wird – nachdem der Hohepriester die Sünden des Volkes auf ihn »übertragen« hat zum einsamen Sterben in die Wüste geschickt. Dadurch wird das Urteil über die Sünden gesprochen.

Der erste Ziegenbock als Hinweis auf Jesus: 3Mo 16,21f; Röm 4,25; Röm 8,3; 1Petr 2,24; Jes 53,5; Kol 2,13

Der zweite Ziegenbock wird – nachdem der Priester ihm die Hände aufgelegt hat (3Mo 4,29) geschlachtet, sein Blut bzw. sein Leben wird ins Heiligtum, d.h. in die Gegenwart von und Gemeinschaft mit Gott gebracht. Er wird durch seinen Tod hindurch mit Gott versöhnt. Das »Fleisch«, d.h. die sündige Natur, darf aber nicht ins Heiligtum (3Mo 4,31).

Der zweite Ziegenbock als Hinweis auf Jesus: 3Mo 16,15; Hebr 9,1114; Hebr 13,11f

### Warum ist die Auferstehung Jesu so wichtig?

Mit dem stellvertretenden Tod Jesu anstelle des Sünders allein ist noch nichts gewonnen, denn bliebe Jesus im Tod, wäre mit der Sünde und der Schuld auch der Sünder, den er vertritt »gestorben«. Das Leben in Gemeinschaft mit Gott setzt aber voraus, dass der Sünder nicht im Tod bleibt, sondern zu neuem Leben kommt. Deshalb ist die Auferweckung Christi so zentral.

Die Bedeutung der Auferstehung: 1Kor 15,17f; Röm 4,25; Kol 2,1315

Erst durch die Auferstehung Jesu aus den Toten werden, Schuld, Sünde und Tod tatsächlich überwunden. Da Christus nicht nur »für« den Menschen, sondern anstelle des Menschen gestorben ist, ist jeder in und mit ihm gestorben, der zu ihm gehört bzw. mit ihm verbunden ist. Das bedeutet aber auch: Jeder, der mit ihm im Tod verbunden ist, ist es auch in seiner Auferstehung: mit dem Christus wird auch der »Sünder« zu neuem Leben auferweckt. Von da an herrscht weder der Tod noch die Sünde über ihn, sondern Gott, der ihn durch sein Blut »zurückgekauft« hat.

Mit ihm auferweckt: Röm 6,811; Apg 20,28; Off 5,9f

### Wie kann ein Einzelner für so viele sterben?

Diese Frage ist nicht befriedigend zu beantworten, wenn man – entsprechend der Satisfaktionslehre des Anselm von Canterbury – den Tod Jesu als »Ausgleichszahlung« für die Sünde des Menschen versteht. Denn dann könnte Jesus lediglich die Schuld (d.h. Todesstrafe) für eine einzige Person übernehmen, weil er ja auch nur einmal sterben kann.

Verderben und Rettung sind aber kein Handel, sondern folgen dem Türöffner-Prinzip: Adam hat als Einzelner der Sünde die Tür geöffnet, alle Menschen haben sich auf sie eingelassen und sind so zu Sündern geworden. Christus hat ebenfalls als Einzelner die Tür zum Heil geöffnet, und wer sich auf ihn einlässt, gehört fortan zu ihm und bekommt Anteil an seinem Leben.

Der Eine für die Vielen: Röm 5,12,18f

## **L2SGEHEN: WAS GLAUBEN BEDEUTET**

### **Wie kann ich mit Gott versöhnt werden?**



Durch den Tod und die Auferstehung Jesu wurde nicht nur das endgültige Urteil über die Sünde gesprochen, sondern auch der Sünder mit Gott versöhnt. Diese Versöhnung ist vollbracht, weder muss der Mensch sie herbeiführen noch in die Wege leiten. Der Mensch braucht nicht mehr versöhnt zu werden – er ist es bereits. Versöhnung ist und bleibt ein Geschenk, an dem der Mensch nicht mitbezahlt hat und das er nur annehmen oder ablehnen kann.

Die Versöhnung ist vollbracht: Hebr 9,11f; Hebr 10,10; Tit 3,4f; Röm 5,1f; Röm 5,69; Joh 3,18

Die Versöhnung wird dem Menschen aber nicht aufgezwungen, sondern bedarf seiner Zustimmung, um wirksam zu werden. Der Schlüssel dazu ist die Identifikation mit Christus. Indem Gott Mensch wurde hat er sich mit uns eins gemacht, am Menschen ist es nun, Ja zu dieser Einsmachung zu sagen: zur Rückführung in die Gemeinschaft mit Gott und die Unterordnung unter ihn. Die Zustimmung des Menschen zum vollbrachten Erlösungswerk geschieht dabei über und durch den Glauben. Glauben bedeutet: der Mensch vertraut sich und sein Leben Christus und unterstellt sich seiner Autorität und Führung. Der Glaube selbst hat dabei keine heilsbegründende, sondern lediglich heilsvermittelnde Funktion, d.h. der Mensch kehrt nicht aufgrund seines Glaubens, sondern mittels des Glaubens als Gerechtfertigter in die Gemeinschaft mit Gott zurück.

Der Aufruf zur Annahme der Versöhnung: 2Kor 5,1721; Joh 6,2740; Joh 1,11f; Gal 2,19f, Röm 5,1